

unberührten Gegenden. Denn die Franzosen wurden in zwei großen Schlachten geschlagen, der Feind stand schon mitten in Frankreich, alle Länder bis an die Loire waren an den unwiderstehlichen Gegner verloren.

Jetzt führte der Feind seine ganze Macht zusammen, um auch Orleans, das stärkste Bollwerk an der Loire, zu bezwingen. Von allen Enden ist unermessliches Geschütz aufgebracht; das Lager erbraust von dem unverständlichen Sprachengemisch der verschiedenen zahlreichen Völker, aus denen das Belagerungsheer zusammengesetzt ist. Denn auch der ländergewaltige Beherrscher von Burgund hat seinen ganzen Heerbann gegen die Stadt aufgeboten, ohne vor dem unseligen, brudermörderischen Kampfe zurückzubeben. Sogar die alte Königin Isabeau sucht auf ihre Weise zum Verderben der dem rechtmäßigen Könige getreuen Festung beizutragen, indem sie, im stählernen Harnisch durch das Lager reitend, mit giftigen Worten alle Völker zur Wut gegen den Feind aufstachelt. Die Lage der hartbedrängten Stadt wird dadurch noch verzweifelter, daß die berühmtesten englischen Feldherrn sich zu ihrem Untergange vereinigt haben. Der fürcherliche Salisbury, dem noch niemals eine Stadt glücklich widerstanden hat, führt die Belagerung an; mit ihm der löwenherzige Lionel und der unüberwindliche Talbot, dem sich kein Feldherr an Kriegsrühm vergleichen konnte. Das Schicksal der Belagerten erscheint schrecklich, falls es den englischen Heerführern gelingen sollte, sich der Stadt zu bemächtigen; denn in ihrem frechen Übermut haben diese geschworen, alle Jungfrauen der Schmach zu weihen und jeden, der die Waffen gegen den Feind getragen habe, dem Schwerte zu opfern. Schon haben sie vier hohe, die Stadt überragende Warten erbaut, von denen Graf Salisbury alle Vorgänge in ihr überschauen kann. Schon sind viele tausend Zentner schwere Kugeln in die Festung geschleudert, Kirchen liegen zertrümmert, und der Turm der Kathedrale von Notre Dame beugt sein erhabenes Haupt. Auch Pulvergänge sind gegraben, und jede Stunde muß die bange Stadt gewärtig sein, daß das grausenvolle Verderben über sie hereinbrechen wird.

Aber konnte denn niemand der bedrängten Stadt zu Hilfe kommen? Wohl hatte auch Karl VII. tapfere Feldherren. Aber weder Saintrailles noch La Hire oder Graf Dunois, der heldenmütige Bastard, waren imstande, dem allgewaltigen Vordringen des Feindes Einhalt zu thun. Ja der König selbst hatte das Feld räumen müssen und sah jetzt von Chinon aus, wo er seinen Hofstaat hielt, müßig